Freitag, 20. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9283. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Basel, 18. August. Der Vertrag über die Anleihe von 12 Millionen Frcs. für die schweizerischen Westbahnen ist, den „Baseler Nachrtchten" zufolge, heute von dem schweizerischen Bankconsortium, den dabei interessirten französischen Eisenbahngesellschaften und der Verwaltung der Jura-Eisenbahn definitiv unterzeichnet worden.

Der Aufstand in der Herzegowina und die Steuerverhältnisse in der Türkei.

Bei der allgemeinen und tiefgehenden Unzufriedenheit, welche unter den christlichen Völkern des Orients gegen die Türken herrscht, bedarf es schon längst nur eines geringen Anstoßes, um dort an irgend einem Punkte einen Aufstand ausbrechen zu lassen, der schnell eine Ausdehnung gewinnt, die zu seiner, in der Regel ziemlich geringfügigen, unmittelbaren Veranlassung in gar keinem Verhältniß steht. Als die unmittelbare Veranlassung des gegenwärtig in der Herzegowina ausgebrochenen Aufstandes werden Streitigkeiten bei der Erhebung der Steuern genannt. Nun ist es allerdings richtig, daß die Steuerverhältnisse in der Türkei viel zu wünschen übrig lassen, aber sie sind in allen Provinzen gleichmäßig schlecht und die Herzegowina ist durch dieselben nicht schlimmer belastet, als irgend ein anderer Theil des osmanischen Reiches. Wenn daher der Steuerdruck gerade hier eine Empörung zur Folge hat, so beweist dies nur, daß ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen gerade die Steuererhebung zum Anknüpfungspunkte für die gewissermaßen in der Luft der Balkanhalbinsel liegende Neigung zum Kampfe gegen die türkische Regierung gemacht hat. Trotzdem glauben wir aber, daß die Kenntniß der Steuerverhältnisse in der Türkei zur Beurtheilung der Lage des Orients im Allgemeinen ein nothwendiges Erforderniß ist.

Nach den Satzungen des Koran's, die den Ausgangspunkt aller gesetzlichen Einrichtungen des osmanischen Reiches bilden, sollen außer dem Zehnten eigentlich keine Steuern erhoben werden, indessen je mehr die Macht der Pforte schwand, desto mehr sah sie sich genöthigt, nach neuen Einnahmequellen zu suchen. So wurden Monopole geschaffen und andre Einrichtungen getroffen, welche nach und nach so zahlreiche Uebelstände mit sich brachten, daß die Regierung schließlich die Nothwendigkeit der Einführung eines geordneten Steuersystems selbst erkannte. Bereits in der unter dem 3. November 1839 vom Sultan Abdul-Medjid verliehenen Verfassungs-Urkunde („Hatti-Scherif" von Gülhane) ist dies ausgesprochen. Es heißt in diesem Actenstück wörtlich:

„Was die regelmäßige und feste Erhebung der Steuern betrifft, so ist es sehr wichtig, diesen Gegenstand zu regeln, denn der Staat, welcher für die Vertheidigung des Gebiets zu verschiedenen Ausgaben genöthigt ist, kann sich das für seine Heere und sonstigen Dienste nothwendige Geld nicht anders, als durch Abgaben, die er von den Unterthanen erhebt, verschaffen. Wiewohl nun, Dank sei Gott, unsre Unterthanen seit einiger Zeit von der Plage der Monopole befreit sind, welche früher fälschlich als eine Quelle des Einkommens betrachtet wurden, so besteht doch noch ein verderblicher Gebrauch, der nur die traurigsten Folgen haben kann, nämlich der der verkäuflichen Concessionen unter dem Namen Jltizam. Bei diesem Systeme ist die Civil- und Finanzadministration eines Ortes der Willkür eines einzigen Menschen, das heißt oft der eisernen Hand der heftigsten Leidenschaften und Begierden preisgegeben. Denn wenn der Pächter nicht gut ist, so wird er nichts Anderes, als seinen eigenen Vortheil im Auge haben. Es ist daher nöthig, daß künftighin jedes Glied des osmanischen Staates mit einer bestimmten Steuerquote belastet werde, im Verhältniß zu seinem Vermögen und seinen Kräften, und daß nichts darüber ihm abverlangt werden dürfe."

Es ist kaum denkbar, daß über die bestehende Steuerwirthschaft in einem offiziellen Actenstück offener der Stab gebrochen wird, wie es hier der Sultan gethan. Allein es ist seitdem im Großen und Ganzen noch Alles, wie es 1839 war. Es wird nach wie vor an der Abgabe des sogenannten Zehnten festgehalten, aber dieser „Zehnte" ist in der Regel ganz willkürlich normirt und verdient daher seinen Namen durchaus nicht. Für Zuchtvieh wird z. B. im ganzen Reiche die Ertragssteuer nach der Stückzahl ohne Rücksicht auf den Werth der einzelnen Stücke erhoben. So betrug die Steuer für Schweine bis 1850 drei Piaster das Stück. Bei diesem mäßigen Steuersatz nahm die Schweinezucht besonders in den dazu zum Theil vorzüglich geeigneten Ländern der unteren Donau einen raschen Aufschwung, wodurch sich das Finanzdepartement zu Konstantinopel veranlaßt sah, den „Zehnten", der von der Schweinezucht zu entrichten ist, auf zehn Piaster zu erhöhen. Die Folge war, daß das Erträgniß der Schweinezuchtsteuer innerhalb zehn Jahren auf ein Fünftel des früheren Betrages fiel, weil sich die Bevölkerung in vielen Gegenden durch den hohen Steuersatz gezwungen gesehen hatte, diesen Wirthschaftszweig ganz fallen zu lassen. Nun ging im Jahre 1861 die Regierung wieder zu dem alten niedrigen Steuersatz zurück, aber es war zu spät, der Erwerbszweig war eben für einen Theil des Reiches vernichtet und es ist bis heute nicht möglich gewesen, ihn wieder zur früheren Blüthe zu bringen.

Es ist überhaupt das größte Gebrechen der türkischen Wirthschaft, daß jeder einigermaßen blühende Gewerbszweig alsbald durch unsinnig bemessene Steuern ruinirt wird. So hatte beispielsweise die Stadt Tulcza in der Dobrudscha noch vor fünfundzwanzig Jahren einen überaus blühenden Schiffsbau, auf ihren Werften waren mitunter fünfzig Fahrzeuge von hohem Tonnengehalt im Bau begriffen. Die Stadt und die umliegenden Gemeinden gediehen dabei zusehends, bis die Regierung das Schiffsbaugewerbe mit einer geradezu unerschwinglichen Abgabe belastete. Um der Letzteren zu entgehen, legten sich nun die Schiffsbauer auf den Holzhandel, der sich als ebenso einträglich erwies, jedoch die üble Wirkung hatte, daß der Wald bis auf mehrere Meilen im Umkreise binnen wenigen Jahren verschwand. Die Regierung erschrak nun plötzlich vor dieser allerdings entsetzlichen Waldverwüstung, aber sie besaß weder das Verständniß noch die Mittel, um an Stelle derselben eine geregelte Waldwirthschaft einzuführen. So half sie sich denn auf andere Weise: sie erließ einfach ein strenges Verbot gegen die Holzausfuhr. Für Tulcza war somit der Holzhandel, wie der Schiffsbau zu Grunde gerichtet und die Stadt wäre wahrscheinlich heute schon gänzlich verarmt, wenn sie nicht noch an der Verproviantirung der die Donau aufwärts fahrenden Schiffe einen ziemlich einträglichen Erwerbszweig hätte. Indessen auch auf diesen hat die Regierung schon wieder ihre Hand gelegt.

Die Art der Steuereinhebung ist im Allgemeinen den Provinzialbehörden, das heißt den Pascha's überlassen. Häufig, besonders bis 1860, ist es vorgekommen, daß wohlmeinende Pascha's hauptsächlich in Bulgarien mit consolidirten Gemeinden Verträge wegen Ablösung der gesammten Zehnten-Abgaben schlossen. Dabei schien es anfangs immer, als ob sowohl die Finanzen des Paschalik's, als auch die Gemeinden und die Landescultur nur gewinnen könnten, aber dann kam plötzlich die schlimmste Landplage der Balkanhalbinsel, die Heuschrecke, die sich durchschnittlich zwei- bis dreimal während eines Decenniums in ein und derselben Gegend einzustellen pflegt und nicht nur Mißernten, sondern wirkliche Hungersnoth zur Folge hat. Auf diese Weise wurden die Gemeinden zahlungsunfähig und der Pascha war dann in der üblen Lage, an seinem Ansehen bei der Regierung in Constantinopel einzubüßen oder durch Härte die Innehaltung des geschlossenen Vertrages, bez. die Zahlung der Zehnten-Ablösungssumme erzwingen zu müssen.

Der Steuerdruck und die aller Wirthschaftlichkeit Hohn sprechende türkische Finanzverwaltung fallen mit einer in der christlichen Bevölkerung allgemeinen, tiefgehenden Erbitterung gegen die osmanische Regierung zusammen und sind in Folge dessen ganz geeignet, die schließliche Katastrophe, der die Türken selbst mit fatalistischer Ruhe entgegensehen, zu beschleunigen.

Deutschland.

△ Berlin, 18. August. Die Verschmelzung der Post- und Telegraphen-Verwaltung hat in letzter Zeit zu vielfachen zum Theil einander widersprechenden Nachrichten in der Presse geführt, welche geeignet sind, die Vermuthung zu begründen, als ob dadurch Umwälzungen der betreffenden Etats oder Kostenvermehrungen entstehen möchten. Zunächst gilt auch für diese Zweige des Reichsbudgets dasselbe, was von den übrigen bereits gemeldet worden ist, daß nämlich zur Zeit alle Verhandlungen sich so ganz in der Schwebe befinden, daß es zu feststehenden, dem Bundesrathe übrigens zu unterbreitenden Vorlagen noch nicht gekommen ist, also überhaupt nur von Plänen die Rede sein kann. Im Werke liegt es allerdings, große Veränderungen in der Telegraphen-Verwaltung anzubahnen, um auf diesem Wege das bisherige Deficit derselben aus der Welt zu schaffen. Die beiden bisherigen Chefs der Telegraphen-Verwaltung, die Generale v. Chauvin und Meydam waren nur durch die allerdings musterhafte technische Leitung der Telegraphie hervorragend, es hatte sich indessen schon während ihrer Thätigkeit das Bedürfniß fühlbar gemacht, eine besonders tüchtige Verwaltungskraft an die Spitze des Ressorts zu stellen. Dieser Moment entschied für die Vereinigung der Post- und Telegraphenverwaltung unter dem General-Post-Director Stephan. Wir hören ferner mit Bestimmtheit, daß im Wege der Cabinetsordre der Grundsatz, wonach der technische Leiter der Telegraphie bedingungslos ein Militär sein müsse, aufgegeben und bereits ein hervorragender Civilbeamter aus dem Postressort zu diesem Amt berufen worden ist. Wir hören ferner von einem vollständigen Plan zu einer Verwaltungsreform des Telegraphenwesens, dessen Einzelheiten noch der Berathung unterliegen. Es soll durch Vereinfachung der jetzigen Verwaltung auf der einen, und durch Vermehrung der Einnahmen auf der anderen Seite eine Uebereinstimmung der Einnahmen und Ausgaben ermöglicht werden. Unrichtig ist was über Erhöhung, und was über Herabsetzung der jetzigen Telegraphengebühren verbreitet wird. Eine Erhöhung würde jedenfalls die häufige Benutzung des Telegraphen schmälern, eine Herabsetzung aber ist durch die Herstellungskosten unthunlich. Dagegen werden für das Publikum eine Reihe von Erleichterungen geplant, deren Einführung unstreitig den Einnahmen zu Gute kommen würde. Ueber

---

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Novelle von W. S.

(20. Fortsetzung.)

Alice hörte ihn kaum. Die Reaction der verhaltenen Spannung aller Nerven machte sich jetzt geltend. Halb ohnmächtig stützte sie sich auf einen der Pfeiler, welche das Dach trugen.

Georg legte ehrerbietig den Arm um ihre Schulter und führte sie zu dem Moosbett, vor welchem er knieend auf den Steinen liegen blieb.

„Vergebt mir den Ungestüm, Herrin", bat er leise. „Ihr wißt nicht, wie es so Unsereinem zu Sinn ist, der keine Heimath hat, keine Familie und keinen Namen. Ich bin von der österreichischen Grenze her, Herrin, ein gefundenes Kind, vielleicht von Bettlern ausgesetzt, vielleicht von einer vornehmen Dame. Sie nannten mich den Zigeuner und schoben mich von Dorf zu Dorf, Niemand liebte den Verlassenen, Niemand erbarmte sich seiner. Ich lernte nur geigen, — das lag wohl im Blute; aber was Familienliebe ist, was es heißt, einem anderen Wesen theuer zu sein, das erfuhr ich nie, bis mich hier im Dorfe meine arme Rose kennen lernte. Herrin, sie ist mir Alles, mein Erstes und Letztes, meine Gottheit, sie ist das einzige Gut, welches die Vorsehung dem armen am Wegesrande gefundenen Zigeuner jemals schenkte, sein ganzer Antheil an den Rechten, die Ihr Andern vollauf besitzet. Bittet bei dem gestrengen Herrn, daß er mir den schlechtesten Winkel überläßt, nur ein Eckchen, das Niemand sonst haben möchte, und ich will ihm auf meinen Knieen danken, will ihm treu sein wie ein Hund, — er soll an mir eine Seele besitzen, die sein eigen ist, ob auch die ganze Welt ihn verließe!"

Er küßte während dieser leidenschaftlichen Worte den Saum von Alicen's Kleid, er benetzte ihre Hände mit seinen Thränen. Das Zigeunerblut trat in diesen wilden Ausbrüchen von Verzweiflung stärker als jemals zu Tage.

„Um Gotteswillen, Herrin, bittet für Rose!"

Alice richtete sich auf, um zu gehen. Sie raffte gewaltsam ihre schwindenden Kräfte zusammen. „Ich will's versuchen, Ihr Armer, aber — hofft nicht voreilig. Mein Mann glaubt ohne Zweifel, das Richtige zu thun, und läßt sich vielleicht schwer beeinflussen. Könntet Ihr nicht bei dem neuen Grundherrn in Arbeit treten?"

Der Spielmann schüttelte den Kopf. „Ich habe es bereits versucht, aber — er verlangt Legitimationspapiere, und die besitze ich nicht. Ich bin Deserteur, Herrin."

„Großer Gott", rief erschüttert die junge Frau, „so war die Hoffnung auf meinen Gatten Eure letzte Zuflucht?"

„Die einzige, Herrin!"

„Und wovon lebt Ihr denn?" forschte Alice „Wo wohnt Ihr?"

„Ich schlief bis jetzt unten im Mittelgebäude, wo noch ein sicheres Eckchen gegen Wind und Wetter beschützt, Herrin, aber — von da hat mich Euer Gemahl vertreiben lassen. Der Forsthüter muß jeden Abend nachsehen, und so bin ich denn hierher geflüchtet — bis sie mich wieder auffinden."

Alice schauderte. „Und wenige Wochen weiter — wenn die Herbstnächte kommen?"

Der Bursche schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht verwöhnt, Herrin, und es ist auch nicht meinetwegen, daß ich bitte, — nur für Rose und den alten Mann. Er verfällt zuweilen in Wahnsinn, Herrin, dann glaubt er seine Todten vor sich zu sehen, und spricht laut mit ihnen. „Es sei des Vaters Sünde", sagt er, „die noch an den Kindern und Kindeskindern heimgesucht wird". „Vater", hörte ich ihn neulich rufen, „Vater, warum wurdet Ihr zum Mörder und brachtet über Unschuldige den Fluch des vergossenen Blutes? Die ganze Colonie entstand aus dem Zuzug entlassener Sträflinge, — sie büßt jetzt die unreine Abstammung, und vor Allen büßt mein Kind, o mein reines schönes Kind, das ich so liebte, so vergötterte!"

„Als ich darauf in die Thür trat", setzte Georg hinzu, „als ich ihn begrüßte, da machte er ein so sonderbares Gesicht, daß ich erschrak. Erst viel später erkannte er mich. Hinauf in die neuen Häuser zieht er auch unter keiner Bedingung, zumal jetzt nicht, nachdem wieder das neue Unglück die armen Arbeiter heimgesucht."

„Ein neues?" — Alice sah fragend den Burschen an. „Was ist denn geschehen?"

„Nun", versetzte Georg, „der Inspector war der Einzige, zu welchem die Leute Vertrauen besaßen. Er hat auch allein durch seinen persönlichen Einfluß den offenen Aufruhr im Keime erstickt. Wenn also jetzt ein anderer kommt, dann ist der letzte Freund verloren."

Alice glaubte nicht richtig gehört zu haben. Kopfschüttelnd sah sie den Burschen an.

„Wird denn Herr Wallfried von hier fortgehen, mein Freund?"

„Fortgehen?" wiederholte der Zigeuner. „So wißt Ihr nicht, daß er krank ist, Herrin?"

„Krank? — Der Inspector? — Hat er das Fieber?"

Georg nickte. „Er hat's wohl schon gehabt, kann man sagen. Heute früh erklärte ihn der Arzt für unrettbar verloren."

Eine Pause folgte diesen Worten. Alice fühlte ein so namenloses Erschrecken, daß ihr momentan der Ausdruck desselben fehlte. „Paul sterbend!"

„Das wußtet Ihr nicht?" sagte ungläubig der Spielmann.

Sie schüttelte den Kopf. „Wer hat's Euch erzählt, Georg?"

„Ach", seufzte er, „ich saß ja täglich an seinem Bette, auch heute noch. Vor neun Tagen kam er Abends zu seiner Mutter und klagte über Kopfschmerz; die Alte sagte, er sei kaum zu erkennen gewesen, so verändert habe sie ihn gefunden. Ja, und dann brach das Fieber aus, — heut' Nacht wird's mit ihm zu Ende gehen."

Alice stand noch immer regungslos. Vor neun Tagen —, das war genau seit sie im Garten mit ihm gesprochen, seit sie ihn so furchtbar gekränkt!

Und was that er ihr, um sie zu etwas so Verletzendem hinzureißen? Er predigte Frieden und Versöhnung, er zeigte ihr, wie ein wahrer, redlicher Freund, den Abgrund, an welchem sie stand. Jetzt war vielleicht das ernste, milde Auge gebrochen im Tode, — jetzt hatte er das bittere Gefühl der unverdienten Kränkung mit sich hinübergenommen in jenes dunkle, verhüllte Jenseits, von woher die Stimme des Verzeihenden nicht mehr herüberklingt in das lauschende Ohr Dessen, der doch so schmerzlos bereuet, so trostlos die Hände ringt.

Er that's, vergab Dir lange schon,
Doch manche heiße Thräne fiel
Um Dich und um Dein rasches Wort;
Doch still! — Er ruht und ist am Ziel."

Alice trat hastig zur Treppe. Es konnte nicht sein! es ergriff sie mit eisigem Schauder, daß Wallfried sterben sollte, während kein freundlicher Blick von ihr den herben Eindruck jenes Abschieds gemildert hatte. Sie wollte ihn wiedersehen, ob lebend oder todt, ehe sich die Erde für immer über ihm schloß.

Man begrub ja die Todten schon am folgenden Tage, man bettete sie in ungelöschtem Kalk, um den verderblichen Ansteckungsstoff zu zerstören.

Schrecklicher Gedanke! Wenn sie zufällig erst morgen, anstatt in diesem Augenblick den Spielmann getroffen hätte, dann würde er ihr vielleicht erzählt haben: „Heute Mittag begruben wir den Inspector!"

Sie wollte hin zu ihm, noch einmal das blasse Gesicht sehen um jeden Preis.

„Lebt wohl!" sagte sie hastig. „Die Sonne sinkt und ich muß fort. Ihr sollt nicht vergessen sein, guter Mann, — was ich zu thun vermag, das wird geschehen!"

„Herrin", bat er traurig und haschte nach einem Zipfel ihres Kleides, um es zu küssen. „Herrin, denkt an die arme Rose. Ihr seid ja ein Weib, könnt fühlen, was sie leidet!"

Alice wandte sich ab. „Ja, Georg, ja, ich kann fremdes Leid verstehen! Laßt mich!"

Sie wehrte ihm mit der Hand und ging die Wendeltreppe hinab. Draußen im Walde unter den hohen Laubkronen herrschte bereits Dämmerung, während auf dem Meer noch die letzten Sonnengluthen sich spiegelten.

Ob Paul Wallfried ihren erlöschenden Glanz noch sah?

Gleichviel, was Ernst dazu sagen würde, was für sie Schlimmes daraus entstehen konnte, — sie wollte den Sterbenden noch einmal sehen, bevor er auf ewig dem Leben entrückt worden. Es schien ihr so unmöglich, so unfaßlich, den starken, kräftigen Mann sich als todt zu denken, — sie konnte noch immer das Ganze nicht glauben.

Wie oft hatte sie gewünscht, ihn von hier fortziehen zu sehen, wie grausam sich gefreut, ihn so sehr gedemüthigt zu haben, — und jetzt war das Alles vergessen, spurlos verwischt von dem Gedanken, daß er todt sei, gestorben ohne Abschied, ohne ein gutes, versöhnendes Wort.

So ehrerbietig, so zartsinnig seine Huldigung, — so ganz von Eitelkeit und Trotz dictirt ihr eigenes Betragen... O Wahnsinn, Gewebe aus Trug und Reue, das sie Leben nennen! — —

Der Weg war weit und beschwerlich, aber Alice gewahrte es nicht. Sie kam in das Dorf, als schon tiefe Dunkelheit über den Hütten lag. Jetzt nur noch wenige Schritte, dann stand sie vor dem wohlbekannten Gärtchen der Alten. Das Fenster war auch jetzt unverwahrt und in der Stube brannte Licht. Alice sah, wie sich die Greisin über das Bett beugte, und hörte einen erstickten Schrei durch die Abendstille herüberklingen. Heftige convulsivische Bewegungen zeichneten sich deutlich ab, — ein Aechzen traf ihr Ohr.

„Hilfe, Hilfe!" rief laut die geängstigte Mutter. „O mein Gott, er stirbt."

Alice öffnete die Thür der Hütte und trat hinein. Sie handelte instinctiv, ohne einen Plan zu verfolgen, ohne sich der Absicht bewußt zu sein. Wie ein dumpfer Druck lag es auf ihrem Gehirn.

Die alte Frau schien sich nicht zu wundern; sie bemerkte kaum die Eintretende, sondern hielt nur mit beiden Armen diejenigen ihres Sohnes. „Krämpfe!" schluchzte sie, „Krämpfe! Das ist die Krisis, der Arzt sagte mir's vorher."

Alice trat an das Bett heran. Ihr Gesicht war ganz weiß und ihre Augen thränenlos.

„Lassen Sie mich zu ihm!" flüsterte sie.

Die Greisin legte behutsam den Körper des Kranken zurück in die Kissen. Der Krampf hatte jetzt aufgehört und Paul glich völlig einem Gestorbenen. Das Auge geschlossen, die Lippen bläulich und halb geöffnet, hie und da jene schauerlichen Flecke, welche dem Tode als Vorboten dienen.

die Durchführung der Vorschläge wird in Kurzem Beschluß gefaßt werden.

— Die Behauptung, daß trotz der Ausweisung der Jesuiten noch immer Brüder des Ordens Jesu in Deutschland heimlich sich aufhalten und dasselbe zum Schauplatze ihrer reichsfeindlichen Agitationen machen, wird durch die Thatsache bestätigt, daß erst vor wenigen Tagen in Aachen der ehemalige Superior der Jesuitenresidenz in Münster nach kurzem Leiden, welches er sich auf einer Reise geholt hatte, gestorben und unter zahlreicher Betheiligung der Katholiken beerdigt worden ist. Dieser Jesuitenpater, welcher nach Auflösung der Ordensniederlassung in Münster sich angeblich mit seinen Ordensbrüdern nach Amerika begeben hatte, war nach kurzer Abwesenheit im Auslande nach Deutschland zurückgekehrt, wo er sich am Rhein aufhielt.

— Der Gedanke, in den Schulen den Schwimm-Unterricht ebenso obligatorisch zu machen wie den Turn-Unterricht, findet in immer weiteren Kreisen Vertreter. Zu den Verfechtern dieses Grundsatzes gehört auch der erste Civillehrer an der Central-Turnanstalt, Prof. Dr Euler. Seinen Bemühungen ist es gelungen, den Schwimm-Unterricht an der Central-Turnanstalt obligatorisch zu machen.

— Der Provinzial-Landtag der Rheinprovinz wird, wie die heutige „Prov.-Corr." mittheilt, voraussichtlich für den 29. August, sowie der Provinzial-Landtag von Hannover für den 12. September, die Provinzial-Landtage von Posen, Schleswig-Holstein und Westfalen und die Communal-Landtage von Cassel und Wiesbaden für den 3. October einberufen werden.

— Folgende unglaublich klingende Geschichte bringt der „Glogauer Stadt- und Landbote" unter Vorbehalt": Von dem in Glogau garnisonirenden 1. Bataillon des 59. Infanterie-Regiments sollen, wie verlautet, zwei Mann an dem 2. Marschtage todtgeblieben, und zwar soll der Tod am Herzschlage infolge der durch einen Hauptmann angeordneten Begießung der entblößten Brust der Erschöpften mit kaltem Wasser eingetreten sein. Der Hauptmann ist durch den Commandeur sofort beurlaubt worden.

Posen, 18. August. Bei den Elisabethanerinnen fand gestern die Aufnahme des Personen- und Vermögensstandes statt. Es hat sich herausgestellt, daß diese Damen, welche sich mit der Krankenpflege in der Wohnung der Kranken beschäftigen, kein Eigenthum besitzen, auch nicht von einem außerhalb Deutschlands wohnenden Obern abhängig sind. Ihre einzige Oberin ist die Vorsteherin der Congregation in Neiße. So viel bis jetzt bekannt, werden diese Ordensschwestern unsere Stadt nicht verlassen. — Auch bei den „Dienerinnen Mariä's in Tremessen, welche bekanntlich im Anfange der fünfziger Jahre von Kozmian bei uns importirt worden sind, wurde dieser Tage vom Landrathe in Mogilno, im Beisein des Bürgermeisters von Tremessen, mit der Aufnahme des Personen- und Besitzstandes vorgegangen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Decan, daß alles, was die frommen Mägde besitzen, sein Privateigenthum ist. Hierauf erwiderte der Landrath, daß vom juridischen Standpunkte aus alle Geschenke Eigenthum der Person sind, welche sie erhalten hat, daß also auch die Sachen, welche die Dienerinnen Mariäs von mildthätigen Gebern erhalten haben, ihr Eigenthum sind. (Ostd. Z.)

Kiel, 17. August. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, trifft am 23. d. M. hier ein, um den großen Torpedoversuchen in der Wycker Bucht beizuwohnen. Im nächsten Monat werden die Schulschiffe „Niobe", „Undine" und „Rover" wieder im Kieler Hafen eintreffen und von dem Chef der Admiralität besichtigt werden. — Der Aviso „Falke" ist gestern Nachmittag hier eingetroffen; derselbe wird zur Reparatur ins Dock gelegt. — Der Capitänlieutenant Frhr. v. Seckendorff ist von seiner Dienstleistung beim Commando der Marinestation der Ostsee entbunden und als erster Offizier an Bord der Corvette „Medusa" commandirt, ferner der Unterlieutenant z. S. Lewelch in Stelle des Unterlieutenants v. Tschudi an Bord der Brigg „Musquito".

Frankreich.

Paris, 16. August. Der Prinz Napoleon hat einige Zeit in Paris zugebracht, wie „Bien Public" wissen will, um eine Scheidungsklage gegen seine Gemahlin anhängig zu machen.

Spanien.

— Eine angenehme Abwechselung in die telegraphischen Mittheilungen aus Spanien, die seit längerer Zeit nur über Bombardements zu berichten wußten, bringt die der „Indep. belge" zugehende Nachricht, daß in Madrid von Neuem von der Zusammenberufung der Cortes die Rede ist. Das Ministerium Canovas del Castillo würde zum nächsten Herbst zu allgemeinen Wahlen schreiten und dadurch also dem Ausnahmezustand, der in Spanien seit dem Handstreich des Generals Pavia herrscht, ein Ende machen. Allerdings scheint die „Indep. belge" selbst ihre Nachricht nicht ohne Vorbehalt wiederzugeben, wenn sie auch dringend wünscht, daß sich dieselben bestätigen. Ein Staatsmann von Hrn. Canova's Bedeutung müsse begreifen, daß man eine constitutionelle Monarchie nicht durch permanenten Belagerungszustand ersetzt. Aber die Verwirklichung jener schönen Pläne werde von den Ereignissen und besonders von dem Gang der gegen die Carlisten unternommenen Operationen abhängen. In Madrid, wo der Optimismus immer in der Mode ist, hofft man, daß binnen einigen Wochen Catalonien, wie es augenblicklich die Provinzen des Centrums sind, von feindlichen Banden befreit sein werde, und daß sich alsdann die Action sämmtlicher disponiblen militärischen Kräfte, sowie die neuen Aushebungen gegen die cantabrischen Provinzen werde richten können. König Alfons soll persönlich wieder an dem neuen Feldzuge theilnehmen. Aber wird die angeordnete Aushebung auch die erwarteten Resultate haben? Die Loskaufssumme ist für diesmal allerdings auf 8000 Realen festgesetzt, und es werden nicht Viele diesen hohen Preis zu bezahlen im Stande sein; aber das Menschenmaterial muß wohl überhaupt in Spanien schon etwas knapp werden und von einer Aushebung bis zur Verwendbarkeit der Ausgehobenen im Felde pflegt auch gewöhnlich eine längere Zeit zu verstreichen, in welcher viele schöne Hoffnungen und Wünsche Schiffbruch erleiden können. Und die Pacificirung Cataloniens wird wohl hauptsächlich von dem Ausgang der Belagerung von Seo d'Urgel abhängen. — Don Carlos macht augenblicklich in Begleitung seines aus seinen fremdländischen Anhängern bestehenden Generalstabes einen Ausflug in die gebirgigsten Theile von Alava und Guipuzcoa. Er will dort den durch die letzten ihrer Sache durch den General Quesada zugefügten Verluste äußerst gesunkenen Muth der Landleute wieder anfeuern. Es dürfte ihm das um so nothwendiger erscheinen, als die Basken durch die ihren Parteigenossen in Vittoria und der Grafschaft Trevino auferlegten Requisitionen und Geldstrafen aller Art, die Verkehrsstockung, welche die Anwesenheit mehrerer Tausend flüchtiger, aus verschiedenen Theilen Spaniens vertriebener Carlisten zu Estella und in den Encartaciones verursacht, über den Werth der Fabeln aufgeklärt zu werden beginnen, mit denen bis jetzt der Clerus und der Adel mit Erfolg ihren Fanatismus zu entflammen wußten. Noch einige Lectionen der Art, und vielleicht werden diese Bedauernswerthen endlich doch einsehen, daß sie in Spanien eine äußerst geringfügige Minorität bilden, welche auf die Dauer der höheren Civilisation anderer nationalen Elemente unvermeidlich unterliegen muß.

Italien.

Rom, 14. August. Gestern hat das Präsidium der Abgeordnetenkammer zwei lange Sitzungen gehalten, und ist endlich zu dem Beschlusse gelangt, an Stelle des Abg. Varè der die Wahl abgelehnt hatte, den Abg. Gravina in die sicilianische Untersuchungs-Commission zu wählen. Der Abg. Gravina hat sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. Demnach ist die Untersuchungs-Commission für Sicilien definitiv aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Senatoren: Verga, Borsani und Cusa; Abgeordnete: Bonfadini, Paternoster und Gravina; Regierungscommissäre: de Cesare, Alasia und de Luca. — Der Rath für öffentliche Arbeiten hat das Project einer schmalspurigen Eisenbahn gebilligt, welche den Comersee, den Luganersee und den Lagomaggiore verbinden soll. Der Concessionär und Erbauer dieser Bahn ist der Ingenieur Maraini. Das Project wird demnächst dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden. — Vor Kurzem ist eine Uebersicht über die Veräußerungen der Kirchengüter veröffentlicht worden. Im ganzen sind vom 26. October 1867 bis zum 31. Juli 1875 490,658 Hektaren, eingetheilt in 111,122 Loose, für 493,798,239 Lire verkauft worden.

England.

London, 17. Aug. Der große Handelsschifffahrts-Reformer Plimsoll ist nach Hamburg gereist, wo er sich von den Mühen und Strapazen der Session zu erholen hofft. Er soll körperlich sehr angegriffen sein. Der Briefwechsel in den Zeitungen, welcher der Durchführung des vorläufigen Schifffahrtsgesetzes im Parlament gefolgt ist, beweist, wie richtig die Regierung handelte, als sie die beiden verlangten Bestimmungen, betreffend Deckladungen und lose Getreideladungen ohne Weiteres gutzuheißen sich weigerte. Die Frage liegt keineswegs so einfach, wie Plimsoll und seine Freunde sie darzustellen suchen. Vielerlei Maschinen lassen sich durchaus nicht anders befördern, als auf dem Deck, und bei Getreideladungen müßte der Zwang des Sackens oder sonstigen festen Verpackens die englische Handelsmarine recht erheblich benachtheiligen, ohne sich durch genügende Vortheile in Bezug auf die Sicherheit begründen zu lassen. Denn wie praktische Seemänner behaupten, lassen sich Getreideladungen selbst in loser Packung vollkommen fest laden, so daß sie ihre Lage nicht verändern. Die von dem Handelsamt ernannten Aufsichtsbeamten haben nunmehr ihr verantwortliches Amt angetreten. — Während die vornehme Welt von London geflüchtet ist, hat sich aus Lancashire eine etwa 400 Köpfe zählende Gesellschaft Fabrikarbeiter eingestellt, die hier in corpore sich London ansieht. Am Bahnhofe wurde sie von einer Deputation des Arbeiter-Clubs begrüßt, welcher ihr während ihres ganzen Aufenthalts die Honneurs macht. In der Westminster-Abtei führte sie der Decan Stanley persönlich herum und erklärte ihr alle Einzelnheiten. Auch die Parlamentshäuser wurden ihr geöffnet und die Bedeutung der einzelnen Theile, Sitze u. s. w. durch das Parlaments-Mitglied Jenkins ihr erklärt. Dergleichen Arbeiter-Expeditionen scheinen in Mode kommen zu sollen. Sie sichern jedenfalls den theilnehmenden Arbeitern neben der Erholung recht nützliche Belehrung, ohne irgend Jemanden zu beeinträchtigen.

— Die Berichte über die Maul- und Klauenseuche lauten ziemlich beunruhigend. In Warwickshire hat sich seit einer Woche die Zahl der Fälle mehr als verdoppelt, 1745 gegen 800 in der vorigen Woche.

— Exkaiserin Eugenie will mit ihrem Sohne bis Ende September von England fern bleiben, dann aber nach Chiselhurst zurückkehren.

Schweden.

Stockholm, 15. Aug. Die Besetzung der beiden Postmeisterstellen in Lidköping und Boras durch zwei ältere Offiziere hat den Unwillen der gesammten schwedischen Presse hervorgerufen, selbst die regierungsfreundlichsten Organe, die sonst stets bemüht sind, zweifelhaften Fällen eine bessere Färbung zu geben, konnten dieses Mal nicht umhin, den schärfsten Tadel über diese Regierungsmaßregel auszusprechen. Unter der Regierung des vorigen Königs waren derartige willkührliche Ernennungen älterer Offiziere zu Postdirectoren und ähnlichen lohnenden Stellungen mehr an der Tagesordnung, zum Schaden der zum Avancement wohl berechtigten Postbeamten, so wie des gesammten correspondirenden Publikums. In letzter Zeit war dies alte nicht genug zu tadelnde System weniger in Anwendung gekommen, und glaubte man sich deshalb zu der Hoffnung berechtigt, daß die Regierung die Ungerechtigkeit und großen Nachtheile, die dasselbe in verschiedenen Beziehungen mit sich bringt, eingesehen habe und dasselbe deshalb überhaupt ganz abgeschafft werde; daß man sich in seinen Erwartungen so schnöde getäuscht sah, trug zur größeren Erbitterung nicht wenig bei.

Rußland.

Petersburg, 15. August. Die ungünstige Witterung des vorigen Winters, sowie die außerordentliche Trockenheit des Sommers lassen, wie bereits berichtet, in vielen Landstrichen nicht nur eine totale Mißernte, ja Nothstände erwarten, für deren Vorbeugung die öffentlichen Blätter bereits jetzt an die Regierungsbehörden appelliren. Von überall her kommen auch Klagen über die Nothstände in der Viehzucht. Abgesehen von der wieder zunehmenden Rinderpest, ist namentlich die Pferdezucht herben Verlusten ausgesetzt. Speziell berichtet man vom Don, an dessen Ufern das beste russische Cavalleriepferd gezüchtet wird, daß der Mangel an Futter und Weide viele Pferdezüchter bereits veranlaßt habe, ihre Pferdeheerden südwärts nach dem Kuban treiben zu lassen, um sie nur nothdürftig zu erhalten. Der äußerst harte Winter und andere Umstände hatten bewirkt, daß allgemein die Zuzucht eine sehr geringe und überdies die Sterblichkeit unter den Thieren eine ganz außerordentliche gewesen ist. — Die soeben veröffentlichte Statistik für russische Telegraphie giebt u. A. die Länge der gegenwärtig im Gesammtreich im Betrieb befindlichen Telegraphenlinien, einfach genommen, auf 67,877 Werst, ca. 9700 geographische Meilen, die der Gesammtleitungen auf 135,304 Werst an. (Schl. Z.)

Türkei.

— Den soeben vollzogenen Wechsel in dem Oberbefehl über die türkische Streitmacht in Bosnien hält man keineswegs für einen glücklichen. Derwisch Pascha, ein Renegat, der Land und Leute seines Vilajets genau kannte, soll die drohende Gefahr keineswegs unterschätzt haben und unaufhörlich, aber stets vergeblich, in Constantinopel um Verstärkungen gebeten haben. Der neue Generalgouverneur Nedjib Pascha gilt für einen gewandten Diplomaten, aber schlechten Militär- und Administrativbeamten. — Einem Pariser Briefe der Independance Belge zufolge hat sich England energisch gegen jede eventuelle Besetzung ottomanischen Gebietes durch nicht türkische Truppen ausgesprochen.

„Wollen Sie einige Minuten bei ihm verweilen, liebe Dame? Ich möchte doch — —"

Das Schluchzen erstickte die Stimme der Alten; aber Alice verstand auch ohne weitere Worte, daß sie noch Jemand an das Sterbebett herbeirufen wollte Ihr war es lieb, bei Paul Wallfried ohne Zeugen zu bleiben, während seine Seele sich losrang von den Nichtigkeiten des Lebens.

Eine Handbewegung antwortete der Alten. Und dann war Alice allein!

Sie trat vom Fußende des Bettes langsam dem leblos Daliegenden näher. Kein Zeichen verrieth, daß er noch athme.

Einen Augenblick später lag sie auf ihren Knieen und sah unverwandt in das todtstarre Antlitz. Ihre ganze Seele bat den Sterbenden um Vergebung.

Da bewegte Paul Wallfried den Kopf. Ein Lächeln irrte um seine Lippen. Er versuchte es, die matt herabhängende Hand emporzuheben.

„Alice!" flüsterte er leise, kaum hörbar, „Alice!"

Es durchzuckte sie wie eine Botschaft aus besserer Welt. Sie legte den Kopf auf seine Brust, und schluchzte jetzt laut.

„Hier bin ich, Paul, — o vergieb mir, vergieb mir! Ich war wahnsinnig, außer mir, weil ich glaubte, von Dir vergessen zu sein!"

Aber er hörte sie nicht. Er flüsterte wieder ihren Namen, — ohne eine Spur von Bewußtsein. Während sie so nahe an seinem Herzen lag, empfand er nur die Sehnsucht nach ihr, ohne daß das kranke Hirn die Situation des Augenblickes begreifen konnte.

Und dann regte sich abermals das schreckliche krampfhafte Zucken. Jetzt sprach er mehrere Worte, ganz leise, von Schaudern unterbrochen: „Sterben, ach sterben, soll ich allein."

Alice sprang auf und warf sich laut schluchzend über ihn. Sie preßte ihre Lippen auf die seinen, um nie mehr die trostlosen klagenden Worte zu hören. Mochte der Tod in diesem Kuß sie und ihn vereinigen, — Alles, was das Leben und seine Pflichten betraf, war vergessen.

Hinter ihr öffnete sich die Thür der Hütte; sie hörte es nicht. Eine dunkle Gestalt beugte sich über ihren Nacken herab; heiße Hände trennten ihren Körper von der Brust des Sterbenden.

„Alice", raunte bebend vor Aufregung eine Männerstimme, „Alice, brauchen Sie auch jetzt noch keinen Freund und Beschützer?"

Sie raffte sich auf, — die verhaßten Laute scheuchten den Traum. Keine Antwort erhielt der Priester, nichts als einen flammenden, niederschmetternden Blick der Verachtung. Energisch streifte sie seine Hand von ihrer Hüfte. Und dann ging sie zur Thür. Der Abschied, nach welchem ihre Seele verlangte, war ihr geworden. Mochte jetzt Paul Wallfried sterben, er und sie waren versöhnt.

Schon halb draußen auf dem Flur, blickte sie noch einmal zurück zum Bette. Der Kranke lag unbeweglich, wie vorhin, aber seine Augen waren weit geöffnet. Vollkommen klar, ohne die entsetzliche Leere der Bewußtlosigkeit sah er sie an. Das war kein Fieberwahn — das war der Blick früherer Tage.

Z Das Hermannsfest im Teutoburger-Walde.

Auf der Grotenburg.

(Schluß.) So verging die Zeit bis um die Mittagsstunde. Da kündeten Böllerschüsse die Ankunft des Kaiserzuges. Erst ein Trupp berittener Gendarmen, dann Vorreiter, darauf die mit 4 prachtvollen Senner-Rappen bespannte offene Chaise, in welcher der Kaiser mit der Fürstin von Lippe saß, erschien auf dem Platz. Das Fahnengewoge, Hurrahgeschmetter, Tücher und Hüte begrüßten den Herrscher des Reiches. Er sah frisch und freundlich aus, die Fürstin, eine noch recht jugendliche Dame, in rehfarbener Promenadenrobe mit gleichfarbigem Jäckchen, in weißem, mit einer weißen Nymphäa geputzten Hute, hing sich an den Arm des Kaisers, sie nahmen die mittleren Plätze ein. Dann folgte in einem mit Isabellen bespannten Wagen der Kronprinz mit einer alten jungfräulichen Schwester des Fürsten in einer Robe von weiß und dragonerblau, Prinz Carl in Artillerie-Uniform führte eine noch ältere Schwester des Fürsten in weiß und lila, eine dritte, glaube ich, der Herzog von Meiningen. Der Fürst, ein weißer alter Herr von etwa 60 Jahren, den seine Landeskinder in der ungewohnten preußischen Generalsuniform kaum erkannten, ging allein, es folgten die Festgesandten der deutschen Höfe, darunter der alte v. d. Tann und Mittnacht in goldgestickter Ministeruniform Auch Herwarth v. Bittenfeld war in der Hofgesellschaft, in welcher die blauen, silberbordirten Kammerherren des Fürsten die Honneurs machten.

Nun begann die Feier, leider ohne Sang und Klang. Der Superintendent von Detmold bestieg im Ornat die vor der Bauhütte, gegenüber dem Kaiser aufgebaute Rednerkanzel und sprach ausführlich über die Bibelworte: „Mit uns aber ist der Herr unser Gott, daß er uns helfe und führe." Er versuchte nachzuweisen, daß, alle Tüchtigkeit der Staatsmänner, Feldherrn und Soldaten zugegeben, der liebe Herrgott doch eigentlich auf unserer Seite gestanden und das Beste gethan habe, selbst der alte eherne Heide da droben auf seinem hohen Steinpostamente wurde mit unserem evangelischen Gotte in patriotische Beziehung gebracht. Die Predigt, mit lauter Stimme über den ganzen Festplatz vernehmbar gesprochen, schloß mit dem Segen für den Kaiser, den deutschen Kronprinzen und den Landesfürsten. Bis soweit war die Feier ernst, würdig, eindrucksvoll geordnet, nun aber erhielt sie wieder den etwas kleinstädtischen, unbehülflichen Zug, der sich auch am gestrigen Tage entschieden bemerkbar machte, damals aber wenig schadete Statt eines vollen einfachen Chorales, eines schwungvollen Gesanges, kam jetzt eine endlose Herrmannscantate, die entsetzlich fade und schwülstige Gelegenheits-Composition eines unbekannten Kasseler Componisten. Das Ding setzte unter steigender Unruhe der Festversammlung immer mit neuen, trivialen Motiven ein, wie ein schales Potpourri, außerdem klang es noch schlecht auf dem Platze. Darauf betrat ein Detmolder Geheimrath, ein dickes Actenstück in der Hand, die Rednerbühne. Er sollte zu den Festgenossen sprechen, das Denkmal der Nation und ihrem ersten Vertreter übergeben. Der Herr holte natürlich weit aus, wie alle Festredner, er gerieth bedenklich in die Breite, das Stimmchen wurde immer schwächer und die heftigen Gesticulationen waren nicht im Stande, den Tausenden den Sinn der ungehörten Worte zu verdeutlichen. Eine Weile ertrug das vielköpfige Publikum aus Respect vor dem Kaiser den murmelnden Geheimrath, dann aber unterbrachen ihn Hochrufe und Lärm, der sich in Enthusiasmus kleidete und wohl deshalb von dem Redner mißdeutet wurde. Er ließ sich nicht stören, begann immer wieder festlich zu murmeln, wenn die Hochrufe eine Pause machten, selbst des Kaisers Winke mit der Hand, daß er genug sein lassen möchte fanden vor dem Redseligen keine Beachtung. Da anticipirten die Festordner den pompösen Schluß der Ansprache, die deutsche Tricolore flog hinauf zum Denkmal, Böller donnerten, die Musik schmetterte los, das Hoch auf Kaiser und Reich brauste durch die Massen, der Fahnenwald wogte wild durcheinander. Der Geheimrath packte sein Actenstück unter den Arm und verließ die Kanzel, auf der einige markige Einleitungsworte zu diesem schönsten Momente der Feier gewiß von höchster Wirkung gewesen wären. Aber diese blieb dennoch nicht aus. Alles Blech intonirte: „Ein' feste Burg ist unser Gott", die Fahnenzüge umwogten das nun geweihte und der Nation übergebene Denkmal, und diesen geeigneten Augenblick erwählte der Kaiser mit seinem bekannten feinen Taktgefühl, um gleichsam als Empfänger des Nationalgeschenks dem Meister Dank zu sagen. Der alte Bandel wurde von einem der gallonirten Kammerherren in den Pavillon geführt, Alles steht auf, der Kaiser geht ihm entgegen, schüttelt dem Meister kräftig die Hand, dieser beugt sich vor Rührung nieder, er will die kaiserliche Rechte küssen, aber das duldet der Monarch nicht, mit freundlichem Kopfschütteln richtet er den Künstler auf, klopft ihm herzlich auf die Schulter und ladet ihn ein unter den Fürstlichkeiten Platz zu nehmen. Der Kronprinz eilt flink, voll Herzlichkeit hinzu und schüttelt dem Alten derb beide Hände, man sieht es, daß auch die Worte warme, menschlich wohlthuende sein müssen. Prinz Carl gratulirt gleichfalls, der alte Fürst von Lippe schließt sich an, nur die Damen nehmen nicht den geringsten äußeren Antheil an der schönen, von allen Versammelten mit endlosem Jubel begleiteten Scene.

Was nun noch folgt, ist unwesentlich. Gesungen wurde ebenso langweilig und wirkungslos wie das erste Mal, aber Niemand hörte zu. Ein Herr Justizrath Lüders aus Hannover feierte den alten Bandel, der nun gegenüber in der Reihe der Fürsten saß, Niemand vernahm ein Wort der Rede, es achtete auch Keiner mehr darauf. Der Kaiser stand auf, plauderte rechts und links, ließ sich die Redner vorstellen, gab seinem Adjutanten Ordre, die Trabanten sorgten für die Equipagen, während ein letzter Chorgesang unbeachtet blieb. Die Unruhe im Fürstenpavillon theilte sich der ganzen Versammlung mit, Alles wogte durcheinander, es kam nur noch zu Hochrufen und Ovationen, sobald der Kaiser einmal an die Brüstung trat. Diese schwollen beim Abschiede mächtig an, sie begleiteten den Zug der Fürstlichkeiten, als dieser das Denkmal in Augenschein nahm. Damit war Alles beendet.

Im Walde droben wurde es nun, die Feier hatte etwa bis halb zwei gedauert, erst recht schön. Die Züge lösten sich, die Fahnen stellte man bei Seite, aus den Zelten, die rings im Buchenschatten auf dem ganzen Plane aufgeschlagen waren, holte man Bier, Wein, Erfrischungen; Gruppen lagerten sich überall im Walde, man sang, man scherzte, man schoß, der ganze Wald hallte wider von einem fröhlichen Volksfeste. Nicht Vielen von den Festgenossen gelang es heute, die Höhe des Monuments zu ersteigen, an der weiten Aussicht über das malerische Bergland zwischen Weser und Rhein sich zu erfreuen, auf Detmold niederzuschauen, welches sich reizend an den Fuß der waldigen Grotenburg schmiegt. Von heute ab gehört ja aber diese Erinnerungs- und Ehrensäule dem ganzen deutschen Volke, und wer künftig den schönen, wanderwürdigen Teutoburgerwald durchzieht, der wird dem Monument gewiß gern einen Besuch abstatten, welches heute das deutsche Volk und sein großer Kaiser empfangen und geweiht haben.

Provinzielles.

(=) Culm, 18. Aug. Gestern wüthete ein furchtbares Feuer in der uns benachbarten Niederungs-Gemeinde Podwitz, indem 7 Gehöfte nebst Scheunen und Stallungen, sowie fast sämmtlichen Erntevorräthen bei starkem Sturm binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da die Versicherung im Ganzen nur ungenügend und auch nicht allgemein war. — Schon wiederum wurden die für unsere Wasserleitung so wichtigen Brunnenständer beschädigt, indem während der Nachtzeit an mehreren derselben die sogenannten Kopf- und Halsschrauben abgedreht und entfernt worden sind. Es ist jetzt auf die Habhaftwerdung der Uebelthäter eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt worden. — Zum Glück ist nun die Reserve-Maschine zu unserm Wasserhebewerk bestellt und soll auch alsbald aufgestellt werden. Es ist dies zur Begegnung von Feuersgefahren von der größten Wichtigkeit. Desgleichen wird das Wasserbassin auf dem Ringe, welches jetzt allerdings einen ganz traurigen Eindruck macht, entsprechend ausgefüllt und gehörig verfugt werden. Bei seiner gegenwärtigen Tiefe und seiner lückenhaften Umzäunung ist es nur ein Gegenstand der Furcht für alle Eltern, die besorgt sein müssen, daß die Kinder hineinstürzen können. Auf der anderen Seite freut man sich, daß dieses Wasserbassin, wie allerdings auch mehrere Stimmen verlangten, doch nicht ganz beseitigt werden soll. Bei gehöriger solider Einrichtung wird dasselbe immerhin eine eigenthümliche Zierde unseres anerkannt schönen Marktplatzes bilden und es hätte zur Erhöhung dieser Zierde jedenfalls gereicht, wenn die Idee, welche bereits in diesem Frühjahre auftauchte, auch zur Ausführung gelangt wäre, nämlich daß man schöne breitkronige Bäume um das Bassin gepflanzt hätte. Wir hoffen, daß dies noch in dem nächsten Frühjahr nachgeholt werden wird. - Der Landrath unseres Kreises befindet sich mehrere Wochen auf Urlaub und wird unser Kreis zur Zeit von Herrn Landrath a. D. v. Loga auf Wichorsin verwaltet. Desgleichen befindet sich auch der Canditat der deutschen Partei für unseren Reichstag, Kreisrichter Gerhardt von hier, während der Ferien abwesend und konnte deshalb einem Wunsche der Wähler Thorn's, sich auch vort vorzustellen, noch nicht nachkommen. Seine Rückkehr steht indessen bevor.

* Dem Kreisgerichtsrath v. Bismarck zu Neuenburg, Kr. Schwetz, ist der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

G.-C. Insterburg, 17. August. Am 28. bis 31. August wird in München der allgemeine Verbandstag der deutschen Genossenschaften stattfinden. Diejenigen der Provinz Preußen werden durch den zeitigen Verbandsdirector, Maurermeister Guttmann-Insterburg, durch den Buchdruckereibesitzer Siltmann-Pillkallen, den Rendant Panzer-Lyck und den Director Popp-Königsberg vertreten sein; außerdem senden, soviel bisher bekannt geworden, die Vereine zu Insterburg, Königsberg und Neumark besondere Vertreter in den Personen des Buchhändlers Hopf, Controleur Bechert, und Secretär Schumacher dorthin. Gleichzeitig mit dem diesjährigen Allgemeinen Verbandstage wird das 25jährige Jubiläum des deutschen Genossenschaftswesens zusammen mit dem 68jährigen Geburtstage des Anwalts Dr. Schulze-Delitzsch gefeiert werden. Es kann dieser Begründer des deutschen Genossenschafswesens mit den Freunden und Förderern desselben voller Genugthuung zurückblicken auf das dahingeschwundene Vierteljahrhundert. Es ist zwar das verheißende Wort, welches Schulze einstmals aussprach: „nach zehn Jahren wird es keine Stadt mehr in Deutschland geben, die nicht ihren Vorschuß-Verein besitze", noch nicht zur Wahrheit geworden, aber das Genossenschaftswesen hat Erfolge aufzuweisen, welche den mit gerechtem Stolz erfüllen können, der den ersten Anstoß zu dieser Bewegung gab. Die Gesammtzahl der Genossenschaften schätzt der Jahresbericht für 1873 auf 4100, die Mitgliederzahl auf 1,300,000. Es berechnet der Anwalt die Geschäftsantheile der Mitglieder und die Reserven auf ca. 140,000,000 M. und den 1873er Geschäftsverkehr auf ca. 2,250,000,000 M.; allein bei den 834 Vorschußvereinen, welche ihre Abschlüsse eingereicht hatten, waren 1873 für 276,750,000 M. mehr Baarcredit gewährt worden, als im Jahre zuvor.

Zuschrift an die Redaction

Unter den dem diesmaligen Kreistage vorliegenden neuzuerbauenden Kreis-Chaussee-Linien befindet sich auch die Linie Strieß-Ramkau und es ist dieselbe durch einen größeren Thonabsatz und den bessern Holzverkauf der K. Forst motivirt, außerdem ein Gewicht darauf gelegt, daß 3000 Seelen den Vortheil einer Chaussee genießen würden. Zur Verbindung der beiden Hauptpunkte Ramkau und Danzig entstand das oben angegebene Project zuerst, und es fand sich in Anregung dieser Chausseelinien sofort ein Parallelproject, mit einer viel zweckmäßigern Linie, welche aber aus Billigkeitsrücksichten bis dato nicht berücksichtigt wurde.

Die Linie Danzig-Ramkau über Leeg-Strieß und die 2. projectirte und dem K. Landrathsamt zur Prüfung vorgelegte Linie über Mattemblewo, Nawitz, Pietzkendorf, Dreilinden und Emaus nach Danzig gehen von Ramkau bis Goldkrug am Matemblewoer Walde denselben Weg und von dort folgendermaßen: für die erstere Strecke muß durch den K. Forst eine vollständig frische Linie durchforstet werden, während letztere Strecke den alten Weg, mit Umgehung eines einzelnen Berges in der Forst, benutzt und also über Försterei Mattemblewo, einen bebauten Theil Brentau's berührend, über Mühle Navitz und Gut Navitz bis Pietzkendorf, noch 2 Mühlen berührend, das große Dorf Pietzkendorf durchschneidet und das angrenzende Gut Miggau aufnimmt, dann über einen Theil Zigankenberg's nach Dreilinden und bei Emaus auf die alte Chaussee Carthaus-Danzig kommt. Auf dieser zweiten Strecke werden 5 Mühlengrundstücke, 2 große Güter und ein großes Bauerndorf mit 827 Einwohner und 108 Pferden unmittelbar berührt, während auf der ersteren Strecke nur das Gut Brentau und ein Theil des Dorfes Brentau mit 80 Einwohnern, 20 Pferden berührt wird. Leeg-Strieß hat Chaussee am Gute schon lange.

Was nun die Gründe anbetrifft, um die letztere projectirte Linie vorzuziehen, so erlaubt man sich zu bemerken:

1) Die 3000 Seelen oberhalb haben nach Danzig über Emaus 600 Schritte näher und fahren bis dato stets diesen Weg.

2) Der Thon, welcher bei Gluckau und Bissau liegt, wird auch auf der Strecke Danzig-Emaus verwerthet werden und ebenfalls 600 Schritte näher haben.

3) Wird die Wasserkraft des Mattemblewoer Waldes durch erstere Chausseestrecke so wenig als durch die letztere vermehrt werden, da im Sommer die Mühlen so wie so stille stehen.

Bei solcher Trockenheit, wie gegenwärtig, sind die Wege überall gut, wogegen im Frühling, Herbst und Winter die Strecke Goldkrug-Emaus viel nöthiger zu verbessern ist, als die Strecke Goldkrug-Strieß-Danzig indem auf jener zwei fast unfahrbare Lehmberge sind, welche die vielen, auch Chausseebeiträge zahlenden Interessenten zu fahren nicht umhin können. Auch haben in der Bittschrift an das K. Landrathsamt die meisten Interessenten Terrain offerirt und 1500 Thlr. Zuschuß angeboten. Was nun den vorletzten Grund für das erstere Project, die Verwerthung des Holzes der K. Forst anbelangt, so wird das Holz hier stets über die Taxe bezahlt, auch haben die Kreiseingesessenen keine Verpflichtung, das Holz der K. Forsten für sich noch zu vertheuern. Was nun aber den Hauptgrund, aus Billigkeitsrücksichten, anbetrifft, so glauben wir, thut Staat und Kreis stets Wohlthaten da, wo das meiste Bedürfniß ist, und nicht, wo das Recht der Ersterfindung obzuwalten scheint.

Jedenfalls wäre eine eingehendere und nähere Prüfung beider Linien ein Billigkeitsact, und würde den Kreistag gegen nachträgliche falsche Urtheile schützen. -o-

Vermischtes

— [Dreimal geboren.] Das K. Kreisgericht zu Spremberg erläßt in der „Vossischen Zeitung" vom 31. Juli einen Steckbrief, welcher dort in der dritten Beilage wörtlich folgendermaßen lautet: „Der unten näher bezeichnete frühere Gutsbesitzer Grodzky, zuletzt in Berlin, früher in Görlitz und zu Culm in Westpreußen geboren, welcher wegen Betruges aus dem Erkenntniß am 30. Juni 1871 neun Monate Gefängniß zu verbüßen hat, ist nicht zu ermitteln gewesen. Es wird um Verhaftung und Ablieferung an die nächste Gerichtsbehörde zur Strafvollstreckung und um Nachricht hierher ersucht."

Köln, 17. August. Nachdem der südliche der beiden Hauptthürme unseres Domes bis zu den Capitälen des vierten Stockwerkes aufgeführt worden, hat man in den letzten Tagen mit der Errichtung eines neuen Baugerüstes begonnen, dessen Herstellung etwa drei Wochen in Anspruch nehmen wird. Dieses Gerüst wird das letzte für das vierte Stockwerk sein. Es ermangeln nun noch die Capitäle, der Bogenverschluß, die Fensterrose, die Wimperge und die Galerie; sind diese ausgeführt, dann ist das Achteck des südlichen Thurmes bis auf die später aufzubauenden freien Eckfinalen vollendet. Das Baumaterial zu den vorbenannten Theilen des letzten Stockwerkes ist bereits fertig, und man gedenkt noch in diesem Jahre einen guten Theil der Arbeiten zu Ende zu führen.

— In Stolberg am Harz ist am 15. die Mutter des „regierenden" Grafen Stolberg-Stolberg, Gräfin Louise, im 77. Lebensjahre gestorben. Zu Lebzeiten des Königs Friedrich Wilhelm IV. verfertigte sie die Gedichte, mit denen die „Kreuzzeitung" den Geburtstag desselben feierte.

München, 16. August. Der König hat den Oberammergauern bekanntlich eine colossale Kreuzigungsgruppe aus Stein geschenkt, welche auf einem der benachbarten Auhöhen aufgestellt werden soll. Bei dem Transport von München dahin hat sich ein großes Unglück zugetragen. Die 40 Centner schwere Johannisstatue stürzte vom Wagen und tödtete einen Steinmetz und 2 seiner Gesellen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt

19. August.

Geburten: Bezirksfeldwebel Robert Herm. Neumann, T. — Segelmchr. Herm. Carl Wendt, S. — Bahnwärter Aug. Ferd. Strehlau, T. — Schiffszimmermann Heinr. Ed. Gurkowski, T. — Schmiedeges. Christian Feyerabend, T. — Gasrevisor Carl Friedr. Tiren, S. — Kleidermacher August Albrecht, T. — Tischlerges. Joh. Mich. Centnerowski, S. — Zimmermann Joh. Ferd. Lunck, S. u. T. — Bäckermstr. Jul. Gottfr. Gensch, S. — Uneheliche Kinder: 4 Knaben, 1 Mädchen.

Aufgebote: Arbeiter Friedr. Thom mit Rosalie Müller. — Kaufm. Augustin Rockel mit Johanna Constantia Annacker.

Todesfälle: S. des Möbelhändlers Jakob Lößheim, 3 J. — S. des Arb. Theod. Mohr, 4 M. — Rentier Frdr. Wilh. Raschke, 85 J. — Fräul. Amalie Rosenthal, 62 J. — T. des Tischlerges. Carl Reinhold Reimer, 5 W. — S. des Nagelschmiedemstrs. Johann Josef Müller, 4 M. — S. des Maurerges. Carl Ed. Bartels, 7 T. — T. des Arb. Michael Jersewski, 2 J. — Arbeitenfrau Wilh. Kindler, geb. Krolinski, 26 J. — 1 unehel. Mädchen, 3 M.

Schiffsnachricht.

Der Dampfer „Denmark" der National-Dampfschiffs-Compagnie (Stettin-Newyorker Linie, C. Messing) ist am 18. d. in Newyork eingetroffen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 19. August. Wind WNW.
Angekommen: Byka, Meislahn, Kiel, Ballast.
Ankommend: 1 Sloop.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. August

		Crs. v. 18.			v. 18.
Weizen gelber			Pr. 4½ con		5,70
August	211,50	212	Pr. Staatsschuldsch.	6	2 60
Sepbr.-Octbr.	212,50	214	Wstp. 3½%Pfdb.	6,2	86,20
April-Mai	224	225	do. 4% do.	6,5	7,50
Roggen			do. 4½% do.	2 0	2,20
August	157,50	158	Berg.-Märk.Eisb.	,70	4
Sepbr.-Octbr	158	158,50	Lombardenser.Cp.	17	7
Petroleum			Franzosen	486	493,50
pr 200 ℔			Rumänier	28,70	29,60
Sept.-Oct.	22,50	22,50	Rhein. Eisenbahn	110,90	111,70
Rüböl Sept.-Oct	60,20	60,70	Oester. Creditanst.	378,50	385
Oct.-Novbr.	61	61,70	Türken (5 %)	35,80	38,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,10	67,50
August-Sept.	55,90	55,60	Russ. Banknoten	279,50	280,05
Sept.-Oct.	56	56	Oest. Banknoten	182,40	182,40
Ung. Schatz-A. II.	95,50	96,60	Wechselcrs. Lond.	20,30	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 67.

Dresden, 18. August. Dem Vernehmen nach hat das K. sächsische Finanzministerium 8 Millionen Thaler 4procentige sächsische Staatsanleihe, deren Zinscoupons und die zur Rückzahlung gelangenden Capitalbeträge außer an den sächsischen Staatskassen auch in Berlin und Frankfurt a. M. spesenfrei ausgezahlt werden, an ein Consortium, bestehend aus der sächsischen Bank, der Dresdener Bank und der sächsischen Creditbank in Dresden, der allgemeinen deutschen Creditanstalt und der Leipziger Bank in Leipzig, sowie den Bankhäusern S. Bleichröder in Berlin, Salomon Oppenheim jun. und Co. in Köln, M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. begeben, wovon 6 Millionen Thaler in nächster Zeit zur öffentlichen Subscription gelangen.

Meteorologische Depesche vom 19. August.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Haparanda	333,1	+ 7,8	N	stark	bedeckt.
Petersburg	333,6	+14,1	W	stille	etwas bew.
Stockholm	334,5	13,6	WSW	stark	bedeckt.
Helsingör	—	—	NW	mäßig	Strom N.
Moskau	337,1	—	—	—	—
Memel	337,4	+14,5	W	mäßig	heiter.
Flensburg	338,4	+13,4	SW	schwach	bewölkt.
Königsberg	337,4	+15,1	W	stark	heiter.
Danzig	338,2	+14,6	W	frisch	hell, wolkig.
Putbus	337,4	+12,9	W	schwach	wolkig.
Stettin	338,0	+15,8	—	—	bewölkt.
Helder	339,5	+15,4	SW	s. schw.	—
Berlin	338,2	+16,2	NW	mäßig	bewölkt.
Posen	336,4	+15,1	WNW	s. schw.	ziemlich heiter.
Breslau	334,4	+17,3	SW	schwach	wolkig.
Brüssel	339,4	+14,0	W	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	335,0	+15,6	N	stille	bewölkt.
Ratibor	331,1	+15,6	S	schwach	ziemlich heiter.
Trier	333,7	+15,6	NO	stark	trübe.
Paris	339,4	+13,3	O	schwach	bedeckt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 16. August am 17. August 1875 unter No. 294 die Handelsgesellschaft in Firma

Danziger Oehlmühle, Petschow & Comp.,

mit dem Sitze zu Danzig und mit folgenden Vermerken eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine Commanditgesellschaft auf Actien und gegründet auf das Statut vom 17. Juli 1875, welches sich in beglaubigter Form im Beilageband Seite 1 sequ. befindet.

Der Kaufmann Robert Petschow zu Danzig ist persönlich haftender Gesellschafter.

Das Capital der Commanditisten beträgt Neunhunderttausend Mark und ist in 4500 (Viertausend fünfhundert) Actien zu je 200 Mark zerlegt. Eine durch fünf theilbare Mehrheit von Actien kann in **einer** Ausfertigung vereinigt werden.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Auffichtsrath
in der Danziger Zeitung,
in dem Deutschen Reichsanzeiger,
in der Berliner Börsenzeitung.

Für den Fall, daß zwei oder mehr persönlich haftende Gesellschafter vorhanden sind, hat das Ausscheiden eines oder mehrerer derselben die Auflösung der Gesellschaft nicht zur Folge, wenn mindestens noch ein persönlich haftender Gesellschafter verbleibt. Wenn ein persönlich haftender Gesellschafter während der Dauer der Gesellschaft stirbt, so wird die Gesellschaft mit seinen Erben fortgesetzt. Die Letzteren sind aber berechtigt, jederzeit auszutreten und damit Falls ihr Erblasser der alleinige persönlich haftende Gesellschafter war, die Gesellschaft aufzulösen.

Danzig, den 17. August 1875.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Königliche Ostbahn.

Zu einer Entwässerungsanlage auf Bahnhof Schneidemühl soll die Lieferung von ca. 760 lfd. M. bester innen und außen glasirter Thonröhren von 10, 15, 20, 30 und 45 Ctm. Weite nebst 73 Faconstücken an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind unter Beifügung von Probebruchstücken versiegelt und portofrei zum Termin

Dienstag, den 24. August cr.,
11 Uhr Vormittags,

einzureichen

Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, und können gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden.

Schneidemühl, den 16. August 1875.

Der Eisenbahn-Baumeister.
Zickler.

Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau von zwei Mädchen glücklich entbunden.
Goschin, den 19. August 1875.
3217) **J. Heyer.**

Heute Nacht 12 Uhr starb nach kurzem Leiden unsere gute Schwester und Tante

Amalie Rosenthal,

welches wir hierdurch anzeigen.
Caroline Saabel Wwe.,
Otto Saabel.

Die Beerdigung findet am 21. d., 5 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle des St. Katharinen-Kirchhofes statt.

Dominiksmarkt.

Der Verkauf der Berliner Fabrikate von vorgezeichneten Weißwaaren wird in dem Lokal

31. Heiligegeistgasse 31

fortgesetzt. (3210

Meine Ladung prima holländ. Klumpenthon ist per „Vriendschap". Capt. Uchtmann hier eingetr. u. im Löschen begriffen, soweit der Vorrath reicht offerire ex Schiff billigst.

Carl Treitschke.

Comptoir: Milchkannengasse 16.

כשר Käse empfiehlt
J. M. Paradies, Langgarten.

Von prima amerik. Speck, short clear, in Kisten von 6 bis 10 Seiten, long backs in Kisten von 30 bis 40 Seiten, **Schmalz** prima Marken in Tierees & Firkins halte stets Lager u. gebe loco und auf Lieferung billigst ab.

Carl Treitschke,

Comtoir: Milchkannengasse 16.

Taschen=Hängematten
aus 6fach. Hanfschnur, 400 Pfund Tragkraft, empfehlen pro Stück 10 M., Wiederverkäuf. Rabatt,
Arnold Thiele & Clauss,
Berlin. Neue Grünstraße 33.

Specialität.
Berliner Harz-Oelfarben
zu Fabrikpreisen laut Musterbuch bei
Johann Prey,
Heiligegeistgasse 66.

Frankensteiner
und
Zeeländer Saatweizen
in vorzüglicher Qualität, beides zweite Saat, offerire per 80 Pfund zu 10½ M.
Ackerhof bei Konitz.
3094) **O. Zeden.**

Frisches Insectenpulver
(von unübertrefflicher Wirkung)
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Besten engl. Portland=Cement,
„**Marke Otto Trechmann**", empfing so eben und empfehle denselben ex Schiff zu billigstem Preise.
Herrm. Berndts,
Privat-Baumeister,
3203) **Lastadie 3/4.**

Stoppelrüben=Saat
die besten Sorten in frischester Waare empfiehlt billigst
3045) **A. Lenz,**
Schießstange 3.

Wie alljährlich beziehe ich auch dieses Jahr direct aus der Probstei
ächten Probsteier Saatroggen
und ersuche um schleunige Bestellungen.
Danzig, den 9. August 1875.
H. v. Morstein.

Ein kleiner eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter No. 3103 in der Exped. der Danz. Ztg. abzugeben.

Circus Salamonsky.

Heute Freitag, den 20. August, Abends 7½ Uhr, Brillante Vorstellung mit: Eine sehr beliebte Schnitzeljagd, mit 15 Springpferden von Herren und Damen der Gesellschaft.

Prämiirungs-Ausstellung

Montag, den 30. August

in Lahme=Hand b. Ober=Kerbswalde, Elbinger Niederung.
Dieselbe umfaßt:
Pferde, Füllen, Rindvieh zwecks Prämiirung mit Staatspreisen; aber auch andere Thiere, landw. Erzeugnisse und Geräthe.
Eröffnung Morgens 9 Uhr.
Alle Fachgenossen und Gewerbetreibende machen wir hierauf aufmerksam.
Lahme=Hand, den 15. August 1875.

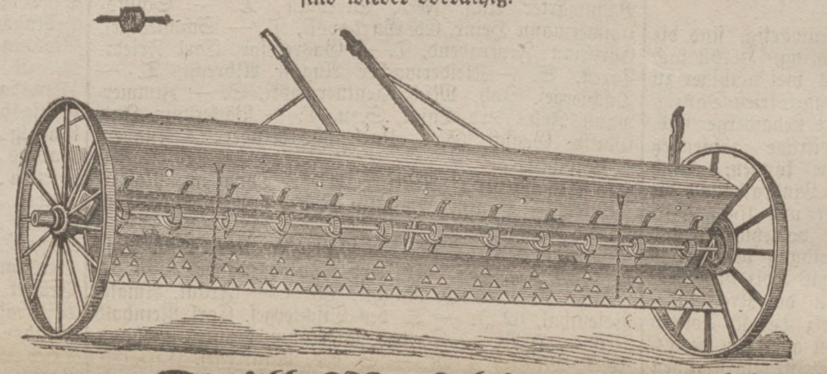
Die Commission
des landw. Vereins Elbing. B.
Sshwaan-Wittenfelde.

Aufruf zur Mildthätigkeit!

Ein großes Unglück hat das Dorf **Lichtfelde** Kreises Stuhm heimgesucht. Am 12. d. M. brach um 2 Uhr Nachts Feuer aus, das, durch den starken Wind getragen, in wenigen Stunden 9 Baulichkeiten einäscherte, dadurch sind 8 zum Theil sehr arme Familien obdachlos geworden und haben alle ihre Habe verloren, weil sie in Feuer-Versicherungsgesellschaften wegen der dicht aneinander liegenden Gebäude entweder gar nicht, oder doch nur zu einem kaum nennenswerthen Betrage aufgenommen, und dadurch wenn ihnen die christliche Liebe nicht beisteht, so gut wie vollständig ruinirt sind. Darum helfe, wer ein christlich Herz hat. Milde Beiträge nimmt entgegen (2988
Gutsbesitzer Mader in Lichtfelde pr. Posilge.

Thorner Breit- und Klee-Säemaschinen

sind wieder vorräthig.



Ferner **Drill-Maschinen und Stiften-Dresch-Maschinen**
bei
W. P. Muscate
in Dirschau.

National=Vieh=Versicherungs=Gesellschaft

versichert **ganze Viehbestände** gegen **alle Verluste** mit und ohne Selbstversicherung.

Die **Pferde der Herren Militairs** werden schon bei **relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.**

Für die Herren **Forstbeamten** besondere erhebliche **Erleichterungen.**

Kleinere **Ortsverbände für Viehversicherung** werden unter günstigen Bedingungen in **Rückversicherung genommen.**

Vollständig **getrennte Gefahrenklassen** (nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der **Gegenseitigkeit** unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig 10 Gefahrenklassen, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen=Versicherungen bei **einzelnen Schweinen**

bis zu 49½ Kilo . .	30 ₰ feste Prämie.	**Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.**
„ „ 99½ „ . . .	55 „ „ „	
über 99½ „ . . .	80 „ „ „	

Pauschalversicherungen von Schweinen der **Schlächter** und **Wurstfabrikanten** zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig **gegen Finnen** versichert werden kann.

Schäden werden **voll bezahlt** und anerkanntermaßen auf das Schnellste regulirt.

Nähere Auskunft giebt gern die Direction in **Cassel**, sowie sämmtliche Herren Vertreter, deren über 2000 in Deutschland bestellt sind.

Für **Westpreußen** bitten wir, sich gefälligst an unsern General-Agenten, Herrn **E. Krause** in Straßburg zu wenden, durch den auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten unter den günstigsten Bedingungen bestellt werden.

Cassel, im August 1875.

Die Direction: G. Thon

Holz-Auction.

Montag, den 23. August 1875, Nachmittags 3 Uhr,
werden die Unterzeichneten zufolge Verfügung des Königl Commerz- und Admiralitäts-Collegiums im hiesigen Börsen-Locale (Artushof) öffentlich meistbietend versteigern:

7411	Stück	eichene	Schwellen	gez. D. B. V.
810	„	dito	Doppelschwellen	
3	„	dito	Weichselschwellen	gez. D. B. V.
201	„	dito	doppelte dito	
6207	„	dito	Schwellen	gez. D. B. S. V.
1566	„	dito	Doppelschwellen	
1897	„	dito	Schwellen	gez. R. D.
789	„	dito	Doppelschwellen	
22	„	dito	Planken	

Die genannten Hölzer liegen an der Weichsel auf dem Kirrhaken unter Herrn Holz-Capitain A. Körber, welcher nähere Auskunft ertheilt

Mellien. Ehrlich. Collas.

Norddeutscher Lloyd.

Von BREMEN nach NEWYORK

wird am **25. August** das Postdampfschiff „Hermann" als Extradampfer mit Passagieren und Gütern expedirt.

Die Direction des Nordd. Lloyd.
Bremen.

Deutschen Schweizerkäse
zu 17 und 20 ℛ pro Ctr. (Laib ca. 80 ℔.) versendet in ganz vorzüglicher Waare
2302) **Gustav Brand,** Graudenz.

Schaalbretter, Bohlen,
Stangen und Brennholz billig zu verkaufen Steindamm 29. (3081

---

270 neun Monat alte Southdown=Kreuzungs=Lämmer sind in Mothalen bei Alt-Christburg zu haben.

---

80 Mutterschafe
stehen in **Grüneberg** bei Pr. Stargardt zum Verkauf. (2871
Grüneberg, den 13. August 1875.
Friebe.



Ein guter, starker Hühnerhund ist wegen Zuzucht eines jungen Hundes billig zu verkaufen in Danzig, am **Olivaerthor No. 17.**

Ein junger Mann, Materialist, der doppelten und einfachen Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig (letzte Stellung: Buchhalter einer Weingroßhandlung), dem gute Referenzen zur Seite stehen, augenblicklich noch seiner Militärpflicht genügend, sucht zum 1 October cr. Stellung.
Reflectanten belieben ihre Adressen unt. 3199 in der Exp. dieser Ztg. einzureichen.

Für ein hiesiges Comtoir wird ein **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Adr. werden unter No 3209 in der Exped. dieser Ztg. angenommen.

Ein junger Mann, flotter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, mit **Correspondenz und doppelter Buchführung** vertraut, wird für's **Eisenwaaren-Geschäft** zum 1. October cr gesucht.
Herrmann Reiss,
2734) **Graudenz.**

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, bestens empfohlen, sucht neue Stellung vom 1. October. Gef. Off. u. Chiffre **M. N. Preuß. Leibitsch** postlagernd w. erbeten

---

Ein junger Mann, der schon einige Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen sogleich oder später als **Inspector gesucht.**
2995) **Jüngken,**
Kl. Ksionsken.

Ein älterer Inspector
der auf leichtem wie auf schwerem Boden Erfahrung gesammelt hat, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. October d. J. eine Inspectorstelle.
Die Adresse ist unter No. 2991 in der Exped. dieser Ztg. zu erfahren.

Ein Schmiedemeister,
der mit der Behandlung der Dampfmaschinen und der landwirthschaftlichen Maschinen vertraut sein muß und darüber Atteste hat, findet zu Martini Stellung in **Ublkau** bei Hohenstein (3065

Zum October d. J. wird für einen Knaben, im Alter von 8 Jahren,
ein Hauslehrer gesucht,
welcher außer den Elementar-Gegenständen auch in der Musik und in der latein. Sprache Unterricht ertheilen kann. Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsforderung erbittet
J. Heyer, Goschin b. Praust.
3146) (Kreis Danzig).

Gesucht wird ein **Stadtreisender. Buchhalter** event. **Commis,** welche geneigt sind, Cigarren provisionsweise zu verkaufen.
Adressen u. 3151 i. d. Exp. d. Ztg erb.

Für unser Mode-Waaren- und Confections-Geschäft suchen einen tüchtigen Verkäufer, spätestens per 1. October. Gef. ausführlichen Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sehen entgegen
Gebr. Bellmann.
Königsberg i. Pr. (3182

Ein tücht. Gehilfe, Materialist, wenn möglich der polnisch Sprache mächtig, dem gute Zeugn. zur Seite stehen, findet vom 1. October cr. Stellung.
Adressen werden unter No. 2913 in der Exped. der Danz Ztg. erbeten.

Maschinisten,
mit Dampfdreschmaschinen vertraut, werden von gleich bei hohem Lohn gesucht von
W. H. Whitmore,
Königsberg i. Pr.

Ein sehr anständiges Mädchen, von auswärts, empf. für ein Ladengeschäft
J. Dau, Goldschmiedeg. 7.

Ein tüchtiger und solider
Färbergehilfe
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **G. Oelkers**
3156) in **Wehlau Ostpr.**

Kellner=Gesuch.
Zu **sofort** suche einen jungen Mann von 16—18 Jahren der schon einige Zeit als Kellner fungirt hat
Ludwig Legal,
3186) **Conitz.**

Wirthinnen, Extra-Köchinnen, Stubenm. weist nach **A. Lubowsy,** Zoppot, Seestr. 9.

Ein zweiter Wirthschafter wird von sogleich nach dem Holm gesucht.

In **Rossitten** per Reichenbach Ostpr findet zum 1. October d. J. **ein Eleve der Landwirthschaft** gegen mäßiges Kostgeld Stellung. (2730

Ein erfahrener **Lehrer** oder **Primaner** wird für einen Knaben in vorgeschrittenem Lebensalter zum Privatunterricht gesucht.
Adressen werden unter 2973 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Pension
mit Schulbeaufsichtigung für 1 Knaben von 15 Jahren, 2 Mädchen von 10 und 6 Jahren, wird unter **A. B.** postlagernd **Danzig** mit Preisangabe gesucht. (3075

L. Brockmann's
Circus u. Affentheater.
Freitag, den 20 August
2 große Vorstellungen,
die erste um 4½, die zweite um 7½ Uhr.
Sonnabend und Sonntag
2 große Vorstellungen,
um 4½ und 7½ Uhr.
Sonntag, den 29 August:
die letzten Vorstellungen.

Es finden nur noch an 6 Tagen Vorstellungen statt.
Auf dem Heumarkte.
Rudolph Kötschau's Theater.
(Theatrum-mundi.)
Täglich 2 große Vorstellungen u. zwar um 6¼ u. 8¼ Uhr Abds.
In beiden Vorstellungen **Schneewittchen** und die **sieben Zwerge.**
Ermäßigte Eintrittspreise:
Ein Logensitz 1 M., eine Loge zu 4 Pers. 3 M. 50 ₰, Sperrsitz 80 ₰, I. Rang 75 ₰, II. Rang 50 ₰, Gallerie 25 ₰.

Tüchtige Maschinen-Schlosser
finden gute und dauernde Stellung bei
A. Horstmann
3044) in **Pr. Stargardt.**

Ein tüchtiger, verheirath. Gärtner, dem die besten Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. October oder von Martiny ab dauernde Stellung.
Auskunft ertheilt die Expedition des „Geselligen" in **Graudenz.** (3174

Ein junger Mann findet behufs Erlernung der Landwirthschaft zum 1. September cr. auf einem großen Gut bei **Rosenberg Westpr.** eine Stelle als **Eleve.**
Näheres zu erfahren durch Herrn **H. Jul. Schultz,** Danzig, Heiligegeistgasse 77.

Eine Erzieherin,
noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen am 1. October ein Engagement.
Adr. erb. u. 3213 i. d. Exp. d. Ztg.

---

1 Ladenmädchen und 1 Lehrling, möglichst polnisch sprechend, suche ich für mein Geschäft.
Otto Retzlaff.

Einen Ladengehilfen
sucht die Conditorei von **Eduard Grentzenberg** zu Anfang September d. J. (3208

Für ein Assecuranz-Geschäft wird ein tüchtiger Bureau-Chef gegen hohes Salair gesucht.
Adr. werden 3159 an die Exped. dieser Ztg erbeten.

Ein Buchbindergehilfe
wird sofort zu engagiren gesucht. Reisegeld vergütet.
H. Michaelis in **Konitz.**

Ein kleines Vorderstübchen
ist mit auch ohne Möbel gleich zu vermiethen **Wallplatz No. 5.** (3160

Langenmarkt No. 10 ist die Hange-Etage, besteh. aus 4 grossen Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Wasserleitung und Canalisirung, zum 1. October a. c. zu vermiethen. Zu erfragen in der Buchandlung.

Vorschuß=Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
Mittwoch, den 25. August c.,
Abends 7½ Uhr,
im kleinen Saale des Gewerbehauses
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1875 II. Quartal § 38 b. d. St.)
2. Ausschließung von Mitgliedern (§ 48 des Statuts).

Der Verwaltungsrath des Vorschuß=Vereins.
J. V.: **C. Bergmann,**
Vorsitzender.

Actien=Brauerei.
Heute Freitag
CONCERT.
Anfang 5 Uhr. **F. Koll.**

Verloren.
Ein in grünem Umschlag broschirtes Heft ist am 17. d. M., Abends um etwa 8 Uhr, auf dem Wege vom Fischerthor durch die Matzkausche Gasse, Langgasse, Große Wollwebergasse, Große Scharrmachergasse, Glockenthor und Holzmarkt bis zur großen Mühlengasse verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe **gegen eine gute Belohnung** abzugeben **Große Mühlengasse No. 10, 2 Treppen.** (3207

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.